

Kölner Stadt-Anzeiger

Leichlingen - 19.06.2012

HAMLET 2012

Intensiv, bisweilen gar verstörend



Morbider Charme und ein Lachen, das im Hals stecken bleibt – Orlando Schenks Hamlet ist ein düsteres Werk. (Bild: Ralf Krieger)

Foto: Ralf Krieger

Von Michael Richmann

Orlando Schenk hat Shakespeares Hamlet in der Spinnerei Braun und Brudes inszeniert. Seine gestalten sind düster, der Humor tiefschwarz und die Handlung intensiv. Kurzum: Mitreißendes Theater.

Claudius ist ein brutaler Despot – Theaterfreunde wissen das. Daher war es erschreckend, wie wenig Aufwand nötig war, um die Zuschauer der Hamlet-Inszenierung am Samstagabend in der Leichlinger „Spinnerei Braun und Brudes“ als Jubelvolk für den Brudermörder zu gewinnen – ein entsprechender Hinweis eines Schauspielers genügte. Dass sie den teils aus Leverkusen stammenden Darstellern der bergischen Projektgruppe „Hamlet 2012“ nach getaner Arbeit mit noch mehr Inbrunst zujubelten, war hingegen sehr verständlich.

Claudius vergiftet seinen Bruder, heiratet dessen Witwe, um König von Dänemark zu werden. Hamlet will seinen Vater rächen und verbirgt sich hinter der Maske des Wahnsinns, um Narrenfreiheit für sein Tun zu gewinnen. Claudius wähnt alles unter Kontrolle. Und nachdem er erkennt, dass Hamlet ihm auf die Schliche gekommen ist, bewegt er sämtliche Figuren auf seinem Schachbrett der Macht, um den Prinzen aus dem Weg zu räumen. Regisseur Orlando Schenk setzt bei seiner Shakespeare-Inszenierung auf die Übersetzung von Frank Günther, die wesentlich moderner daherkommt als viele ältere Versionen – und er tut gut daran.

Düsterer Humor

Die Inszenierung ist mit düsterem Humor durchwirkt, immer wieder lacht das Publikum ob der makabren Scherze. Ein Lachen allerdings, das nur eine Szene später wieder im Hals stecken bleibt, wenn sich den Zuschauern nach und nach offenbart, wie die schreckliche Bilanz dieses Spiels um Macht und Rache aussieht: Claudius wird erwürgt, Königin Gertrude trinkt vergifteten Wein, Pollonius, Berater des Königs, wird erstochen, Ophelia, dessen Tochter und Hamlets Angebetete, begeht Selbstmord, und Laertes, Ophelias Bruder, wird im Duell von einer vergifteten Klinge niedergestreckt.

Auch Hamlet selbst wird nicht verschont. Die Inszenierung ist intensiv, bisweilen gar verstörend: Die Charaktere schreien und geben sich dem Wahn hin – ob inszeniert, wie bei Hamlet, oder echt, wie bei Ophelia. Immer wieder zucken Zuschauer erschreckt auf oder tuscheln hinter vorgehaltener Hand mit den Nebenleuten – die Spannung scheint geradezu greifbar.

Der Raum mit seinen roten Ziegelwänden und den beiden, den Zuschauerraum durchschneidenden Stahlträgern, trägt seinen Teil zur Atmosphäre bei. Ursprünglich wollte Schenk das Stück freilich im nahe

gelegenen Steinbruch unter freiem Himmel aufführen lassen, der Regen ließ dies jedoch nicht zu.

Als sich zum Schluss all die Toten noch einmal aufreichten und deutlich wurde, dass es im Grunde nur Verlierer gibt, schwieg das Publikum – es war eine beklemmende Stille, die sich einige Sekunden im Raum hielt, dann aber von johlendem Beifall und minutenlangen Ovationen abgelöst wurde.

Artikel URL: <http://www.ksta.de/leichlingen/hamlet-2012-intensiv--bisweilen-gar-verstoerend,15189136,16423146.html>

Copyright © 2014 Kölner Stadtanzeiger